

Tiefe, Weite und Originalität

Werke von Rudolf Austen und Joachim Jastram sind bis zum 1. Juli in der Rostocker Kunsthalle zu sehen. Nach unserem Beitrag über die Gemälde Rudolf Austens (OZ vom 11. Mai 1973) veröffentlichten wir heute einen Beitrag über die ausgestellten Plastiken Joachim Jastrams.

Bemerkenswert erscheint zunächst die große Spannweite der von Jastram vorgewiesenen künstlerischen Äußerungen. Den Besucher empfängt das Originalmodell der 1965 fertiggestellten Greifswalder Rathaustür, vor ihm erscheinen das 1970 beendete Großrelief „Die Verantwortung des Menschen“ (Universität Rostock), die vier Relieftafeln des Barther Ehrenmals (1966) und die wuchtigen Felder der Reliefwand „Lob der Dialektik und des Lernens“ des Stadtzentrums von Karl-Marx-Stadt (1971), ferner — allerdings in kleinen 1:10-Modellen — die im Original vier Meter überschreitende „Familie“ (im vergangenen Jahr in Evershagen und Schwedt als Betonguß ausgeführt) sowie das große Brunnengrelief für den Rosengarten Greifswald (das Original steht unmittelbar vor der Vollendung) und schließlich die 1,80 Meter erreichende, raumgreifende Ringergruppe (1971/72). Die aufgezählten Exponate sind Werke des öffentlichen Raums. Sie geben zu erkennen, daß Jastram nicht nur imstande ist, solche gewichtigen Gestaltungen zu realisieren, sie verraten in ihrer kompositorischen Klarheit, im sicheren, ja souveränen Umgang mit dem spezifischen Instrument Pla-

stik sowie in der gedanklichen Tiefe und Weite seine besondere Eignung für das große plastische Werk. Die Ausstellung jedoch zeigt auch Klein- und Kleinstplastik darunter Plaketten, deren Durchmesser weniger als fünf Zentimeter messen oder kleinste Täfelchen mit zartesten plastischen Nuancierungen, die an die Feinheit ägyptischer Schmuckreliefs erinnern. Es sind plastische Äußerungen, die zu Jastram gehören wie seine großen Arbeiten. Seine Porträts, unterlebensgroße Figuren, Statuetten, kleine Relieftafeln, seine Tierplastik und die bemerkenswerte Gruppe zum immer jungen Thema der Mensch-Tier-Beziehungen strahlen ideelle Frische, Originalität der Gestaltung und hohe plastische Einprägsamkeit aus. Sie bezeugen Jastrams spezielle Fähigkeiten, sich auch und gerade in diesem Maßstab künstlerisch überzeugend zu äußern.

Wie bei der kleinen schon 1957 Die Begegnung mit der Jastram-Ausstellung ist Konfrontation mit realistischem Verhalten gegenüber der Wirklichkeit, eine Konfrontation mit Realismus. Erstaunlich die Genauigkeit und Tiefgründigkeit, mit der er die Wirklichkeit untersucht, Lebensprozesse erkundet, Triebkräfte ermittelt, Zusammenhänge erfaßt und prägnant, knapp, konzentriert und originell formuliert. Das geschieht in dem großen Bildprogramm der Karl-Marx-Städter Reliefwand ebenso wie beim „Mongolischen Wagen mit Last“, beim „Liegenden Burjaten“ wie im „Porträt Rudi Austen“ und beim sich „Wälzenden Wallach“

entstandenen „Scharrenden Kuh“. Es ist ein Grundzug seines Schaffens und gebunden an eine stabile, dem Sozialismus gemäße kraftvolle Humanität. Die Stabilität seines Menschenbildes gewann er aus der Enthüllung allgemeiner Verbundenheit mit der Natur und allem Lebendigen, zunehmend und entscheidend dann aus parteilicher Beurteilung der revolutionären gesellschaftlichen Funktion, der Wirkungs- und Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen in unserer Zeit.

Ein Vorzug dieser Ausstellung ist neben ihrer Überschaubarkeit der Umstand, daß sie Einblick in die Arbeitsweise des Bildhauers bietet. Da sind die Zeichnungen: eine kleine Auswahl einprägsamer, z. T. kostbarer Aktstudien, Reiseskizzen, Arbeitsstufenogramme für größere Gestaltungen, zeichnerische Vorklärungen; dann Modelle, die Auskunft über konzeptionelle und gestalterische Wandlungen langwieriger, z. T. mehrjähriger Arbeitsprozesse geben, oder es ist das dichte Netz von Höhenmarkierungen auf den Gipsmodellen der Karl-Marx-Stadt-Reliefs, die eine Vorstellung von der mühevollen Übertragung in Stein entstehen lassen. Nicht zuletzt geben die Plastiken selbst zu erkennen, ob ein Volumen mit der Hand oder dem Spachtel, erregt oder abwägend aufgetragen wurde, wie plastische Zusammenhänge hergestellt, Unterscheidungen getroffen, Spannungsvolles gesteigert, Nebensächliches fortgelassen wurde. Hinzu kommt, daß der Katalog mit guten Aufnahmen aus der Werkstatt des Künstlers die Plastiken nicht



Joachim Jastram — Galilei von der Reliefwand „Lob der Dialektik“ (Detail)

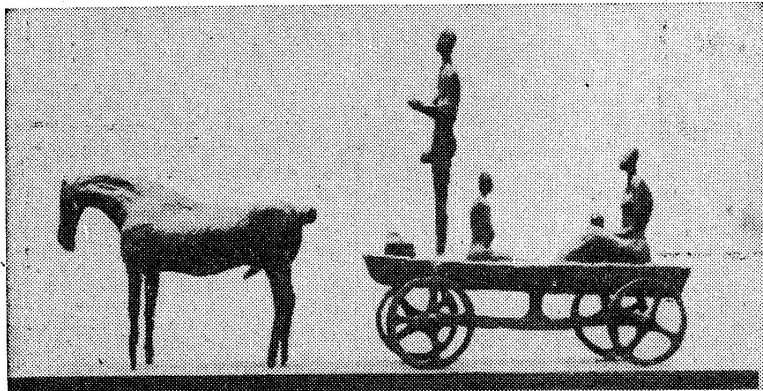
nur als Kunstgegenstände, sondern vor allem als Arbeitsstücke zeigt. Das rückt sie uns näher.

Die Ausstellung gibt schließlich Aufschlüsse über den Entwicklungsweg der bildhauerischen Arbeit von 1954 bis 1973. Hier ist nicht der Raum, detaillierte Beobachtungen mitzuteilen. Verwiesen werden soll aber doch auf einige Wandlungen in der plastischen Sprache. Die frühesten Arbeiten (Berliner Mädchen, Porträt G. Rommel, 1954) leben noch aus einem in sich ruhenden natürlich-organischen Volumen. Zunehmend macht sich im Bemühen um genaue künstlerische Bestimmungen in den späteren fünfziger Jahren bewußtere plastische Durchordnung bemerkbar. Überschaubare, straffe Flächen, der Reiz klarer Konturen und linearer Verspannungen setzen sich durch (Bootsmann Jule, 57, Statuette und Porträt P. Erichson, 61 und 62, Porträt Hertha von Guttenberg 63, und die Gruppe der Usbekistan-Plastiken, 61/62).

Aufbauend auf diesen Ergebnissen und Fähigkeiten, kommt es dann etwa um die Mitte der sechziger Jahre zu verstärktem Anwachsen des plastischen Volumens und zu einer Auflockerung der Straffheit der begrenzenden Flächen und der linearen Gestal-

tungselemente (Mongolischer Wagen mit Last, 66, rumänischer Bauernwagen, 70, Mongolischer Reiter, 67, Liegender Burjate, 69, Familie ab 67, Porträt L. Bolz und die Gruppe der Beton-Porträts von 1970). Die Plastiken betonen konzentrierte, in sich ruhende, aufgespeicherte Energien. Bereits 1970 beginnt Jastram die versammelten Energien freizusetzen: sie zu dynamisieren. Der plastische Kern bricht auf und strahlt seine Kräfte aus. Jastram sucht Bewegungsabläufe. Hinter diesem Formwandel steht vor allem der Wunsch, den Prozeß produktiver, tätiger Entfaltung menschlicher und natürlicher Wesenskräfte künstlerisch zu bewältigen und in prägnanten plastischen Bildern dieses humanistische Grundanliegen erlebbar, erfäßbar zu machen. Die Relieffelder für Karl-Marx-Stadt, das Rostocker Universitätsrelief, der sich wälzende Wallach und die ausgestellte Ringergruppe sind neben zahlreichen anderen Werken Belege für diese folgerichtige und fruchtbare Entwicklungstendenz, die noch keineswegs abgeschlossen ist, sondern — wie die Arbeiten im Atelier zeigen — mit gutem Recht besondere Erwartungen an künftige Werke knüpfen läßt.

Dr. Hermann Meuche



Joachim Jastram — Zigeunerwagen

Repros; Katalog